Einige Worte über *Phaca Bayeri* Janka.

Von Chr. Brittinger.

Ich habe in der botanischen Zeitschrift einigemal Berichte über *Phaca Bayeri* von Victor von Janka gelesen. Da ich diese Pflanze nicht kannte und Herr Joh. Bayer hier schon einige Zeit privatisirt, so ersuchte ich ihn, mir diese zur Ansicht zu geben. Derselbe war so gefällig und schickte mir sein Original-Exemplar, unter welches Herr Victor von Janka seine Notaten, und obigen Namen dazu schrieb. Ich erinnerte mich sogleich, dass ich diese Pflanze schon vor 23 Jahren von meinem Freunde Wilhelm von Spruner aus Nauplia, unter dem Namen *Astragalus Haarbachii* Spruner erhalten habe; welcher selbe bei Mythenä, 3 Stunden von Nauplia auf Sandboden, und auch bei Eleusis in Attica fand. Er erkannte sie als neue noch unbeschriebene Art, welches ihm selbst De Candolle bestätigte; und benannte diese seinem Freunde Rainer von Haarbach in Mailand zu Ehren. Da ich mehrere sehr gut erhaltene, und schön eingelegte Exemplare von Nauplia in meinem Herbar hatte, so legte ich Herrn Joh. Bayer ein schönes Exemplar aus meinem Herbar zu seinem Original-Exemplar bei, welcher meine Ansicht vollkommen bestätigt findet.

Steyr, den 2. August 1865.

Einige Worte über die Abhandlungen aus dem Gebiete der Mykologie des H. F. Bonorden.

Von Stephan Schulzer von Müggenburg.

(Fortsetzung.)

Was die Behauptung anbelangt, die Uredineen mit einfachen Sporen wären blosse Vorstufen jener mit septirten, so habe ich überhaupt zu wenig derlei Coniomyceten untersucht, um ein gewichtiges Wort mitzusprechen, aber soviel ist gewiss, dass ich ausser *Phragmidium incrassatum Rosarum* Wallr. kein anderes *Phragmidium* in Gesellschaft einer Uredinee fand, und auch dieses sah ich manchmal getrennt vom *Caeoma Rosae*, wenn auch auf demselben Blatte. Seinen nächsten Verwandten, das *Phr. incr. Ruborum* traf ich immer allein.

Es wäre inconsequent anzunehmen: zu der einen Species derselben Gattung gehöre als Vorstufe irgend ein niederer Pilz, zur anderen nicht.

Uebrigens erkläre ich mich, wie gesagt, hier für incompetent; liest man aber Bonordens Abhandlung, worin er sich so häufig auf

Herbarstücke beruft, aufmerksam durch, so muss man ihr, gegenüber Tulasne, ein starkes Uebergewicht einräumen.

Wenn der Autor Seite 32, die der *Erysiphe* vom Tulasne zugeschriebene vier-, oder wenigstens dreifache Fructification für unwahrscheinlich erklärt, und zwar um so mehr, als die Natur bei den Pilzen schon durch die ungeheure Zahl der Sporen für den Bestand der Gattungen und Arten so hinreichend gesorgt habe, so hat er im Eifer die Pilze im Allgemeinen vor Augen, nicht aber *Erysiphe*, welche gewöhnlich nicht viele Schläuche und in diesen häufig nur 1—3 Sporen erzeugt, also im auffallenden Masse zu den sporenärmsten Gattungen gehört.

Pycniden beobachtete ich weder bei *Erysiphe*, noch bei *Torula Monilioides*, dagegen muss ich darin der Ansicht Tulasne's beitreten, dass die Glieder oder Sporen der *Torula Monilioides* unterständige Früchte wenigstens der auf Kräutern wachsenden Erysiphen sind, grösstentheils aber, vielleicht durch äussere Einflüsse, ihre Vegetationskraft erschöpfen, ohne im Stande zu sein, Pyrenien mit Sporen führenden Schläuchen zu erzeugen.

Die nun folgenden Blätter enthalten für jeden Schwammforscher höchst interessante Beobachtungen des Verfassers über die Cohabitation verschiedener Pilzgattungen.

Was er Seite 38 über *Tubercularia* und *Cucurbitaria cinnabarina* sagt, bestätigt meine Erfahrung. Nichts ist bei uns gemeiner als erstere, letztere fand ich dagegen vor vielen Jahren ein einzigesmal, und zwar für sich allein vegetirend. Sie ist also bei uns, trotz dem Ueberflusse an *Tubercularia*, sehr selten. Dagegen fand ich einmal *Cucurbitaria Cucurbitula* an demselben Aste mit *Tubercularia purpurata*, sonst aber immer jedes für sich.

Die nun weiter besprochene Verschmelzung von Hyphomyceten und Mycetinen mit Thecasporen, welche selbstverstandlich eine massenhafte Streichung der beiden erstern aus dem Systeme bedingen, so wie die mannigfaltigen Fructificationen der Discomycetes, sind Staunen erregend kühne Combinationen, und Bonordens Bemerkungen darüber sehr lesenswerth.

Zum Schlusse endlich werden zahlreiche Gattungen von Coniomyceten, Hyphomyceten, Mycetinen und Cryptomyceten angeführt, welche Tulasne für die Status conidiferi der Sphärien in Anspruch nimmt, und ihnen somit die Selbstständigkeit abspricht. Ich meine, dass Bonorden das Unstatthafte dieses summarischen Verfahrens hinlänglich überzeugend nachwies, kann aber doch eine hieher einschlägige eigene Beobachtung nicht unterdrücken.

Meine *Micropera Lycii* fand ich zwischen Winter und Frühling zerstreuet unter der Epidermis im Baste abgestorbener Zweige des *Lycium barbarum*. Gewöhnlich liegen mehrere Säckchen neben einander in der durch den Einfluss des Myceliums entarteten Rindensubstanz. Die Erhebung der Oberhaut ist kaum bemerkbar, und ein Sprengen derselben beobachtete ich nur in dem Falle, wenn über diesem Pilze meine *Chiastospora Lycii* entstand. Letztere ruht nicht

unmittelbar auf der *Micropera*, sondern es befindet sich eine Bastschicht zwischen beiden.

Nach Tulasne's Ansicht wäre ohne allen Zweifel die *Micropera* nichts weiter, als ein Nest Pycniden der Chiastospora.

Die *Chiastospora parasitica* Fres. dagegen entsteht auf der *Massaria* (*Splanchnonema*) *pyxidata* Riess, und in diesem Falle, speciell betrachtet, würden wieder Tulasne's Jünger höchst wahrscheinlich die *Chiastospora* für eine Nebenfructification des *Splanchnonema* erklären.

Für den Unbefangenen würde aus diesen zwei widersprechenden Urtheilen offenbar resultiren, dass jede der drei Gattungen selbstständig, *Chiastospora* aber ein Parasit ist, dem es beliebt zum Wohnsitze, im Vergleiche seiner selbst, bald einen niederer, bald einen höher gestellten Pilz zu nehmen.

Im Sinne Tulasne's müsste man jedoch ganz anders urtheilen, kurzen Process machen, und sowohl die *Micropera* als auch die *Chiastospora* für Nebenfructificationen des *Splanchnonema* erklaren, wenn man letzteres auch nie mit *Micropera* vereint antraf!

Wäre das menschliche Auge so beschaffen, dass die Eiche ein mikroskopischer Gegenstand wäre, so würde man höchst wahrscheinlich die darauf wachsende Mistel, den daran sich klammernden Epheu und die darauf empor steigende wilde Rebe, weil ihre Samen keimen, der Welt mit Triumpf als neu entdeckte Nebenfructificationen der Eiche verkünden, und sie mit grosser Selbstbefriedigung aus der Reihe selbstständiger Gewächse streichen.

Dieses Streichen ganzer Ordnungen, das Zusammenziehen von 3—4 Gattungen zu einer, scheint wirklich das System zu vereinfachen, das Studium der Mykologie zu erleichtern. Dem ist aber nicht so; im Gegentheile dürfte durch die, nach Bonordens Versicherung stets wachsende Rücksichtslosigkeit gegen morphologische und typische Eigenheiten der Pilze, dadurch bedingten endlosen Diagnosen, und als Beigabe eine Unzahl neuer Benennungen längst bekannter alter Gattungen, die Mykologie zu einem solchen Chaos werden, dass sich die an typische und morphologische Ordnung gewöhnten Botaniker mit Entsetzen von ihrem Studium abwenden, und am Ende die Meister selbst sich in ihrem eigenen Gebäude nicht mehr zurecht finden werden.

Tritt dieser Zeitpunkt ein, so wird man in Bonordens Werken den Rettungsanker suchen und finden.

Wohl wird, bei fortgesetztem Fleisse der Mykologen, wie ich es aus eigener Erfahrung weiss, manche Art niederer Pilze ihrer bisherigen Selbstständigkeit entkleidet werden, weil man finden wird, dass sie weiter nichts ist, als eine andere bei abnormaler, kümmerlicherer Entwicklung; aber Tulasne's Verfahren, so blendend es durch seine masslose Kühnheit für den Augenblick wirkt, wird Bonordens System nicht dauernd verdrängen; dagegen wird durch die angeregte Sucht: Pilz-Arten und Gattungen als Nebenfructificationen höherer Gebilde darzustellen, unfehlbar gar manches die Wissenschaft

erweiterndes Resultat gewonnen werden, weil sie vielfältige, genaue, mikroskopische Untersuchungen bedingt.

Dieses meine Ansicht, die sich übrigens Niemandem aufdringt, weil sie auch irrig sein kann.

Ist's von Gott, so wird's bestehen; ist's Menschenwahn, so wird's vergehen!

IV.

Systematische Uebersicht der jetzt bekannten Pilzgattungen.

Forschern im Schwammgebiete kann diese nur höchst willkommen sein, weil sie uns klar den gegenwärtigen Standpunkt der Mykologie vorführt, wobei nur zu bedauern ist, dass es dem Herrn Verfasser nicht einfiel, auch auf Forscher, die entfernt von literarischen Hilfsquellen leben, und nicht in der Lage sind, die zerstreuet bei verschiedenen Vereinen und Gesellschaften niedergelegten neuern Entdeckungen kennen zu lernen, oder neuere Werke zu besitzen, Rücksicht zu nehmen; was ihm im Verhältniss zur ganzen Arbeit wahrlich wenig Mühe gekostet, zur vollständigen Benützbarkeit derselben aber wesentlich beigetragen hätte.

Ich meine den Umstand, dass manche gegenüber seiner Mykologie neue Gattungen bloss benannt, aber nicht characterisirt wurden.

Namentlich befinde ich mich in der berührten, nicht beneidenswerthen Lage, und muss in meinem Werke Gattungen, sogar ganze Familien, aus Mangel der Diagnose weglassen, was mir leicht begreiflicherweise überaus unangenehm ist.

O. 1. Coniomycetes.

In der Uebersicht wird *Podocystis* Lév. zu *Erannium* B. gestellt, in der Anmerkung Seite 63 aber gesagt: „*Cystopus* und *Erannium* stellen Pilze dar, bei welchen wahre Basidien, wie sie bei den höhern Pilzen, z. B. *Agaricus*, vorhanden sind, unmittelbar von dem Mycelium (Wurzelfäden) entspringen; *Podocystis* dagegen hat wahre Asci mit endogenen Sporen, welche unmittelbar dem Mycelium aufsitzen. Diese Gattung erinnert an *Psilopezia* Berk. und an *Ascomyces* Mntg. und Desm., welche Pilze die Coniomycetenform der Schlauchpilze darstellen, weshalb *Podocystis* auch in der ersten Familie der Discomyceten aufgeführt ist.“

Nach meinem Dafürhalten wäre es klar, dass *Podocystis* zu einer stromalosen Unterabtheilung der Agyriacei gehört, daher nicht begreiflich, weshalb sie der Autor seinem *Erannium* beigesellt, wenn nicht der Umstand wäre, dass alle diese Gattungen Brandpilze sind, somit nicht füglich getrennt werden können, was aber nirgends gesagt wird.

Die Gattung *Chiastospora* Riess, mit Berufung auf die Diagnose vom Fresenius, findet sich S. 63 bei den Phragmidiaceen, und S. 77 bei den Naemasporei. Da die Sporen innerhalb einer Hülle auf

einem am Grunde derselben befindlichen Stratum proliferum entstehen, so kann diese Gattung nur durch einen Verstoss den Coniomyceten beigezählt worden sein. Obschon sie nach Fresenius und nach meiner eigenen Erfahrung unter der Epidermis entsteht und die Säckchen weich sind, so theile ich sie doch auch nicht zu den Naemasporei, sondern zu den Sphäronemei ein. Meine *Chiastospora Lycii* besteht nämlich aus eiförmigen, netzförmig-zelligen, beisammen liegenden Säckchen, deren ich in einem Rasen bis 30 zählte, und sprengt vor der Entleerung die Epidermis, wornach die $^1/_4$ bis über eine Linie breiten, convexen, erdbeerartig-rauhen Räschen von derselben nur eingefasst, sonst unbedeckt sind. Es ist ein an der Grenze der Sphäronemeen gegen die Cryptomyceten stehendes Gebilde.

Die Gattung *Cylichnium* Wallr. wird von den Autoren so verschieden eingetheilt, dass es beinahe am besten scheint, sie ganz wegzulassen. — In der Mykologie des Verfassers steht es in der Ordnung Phäronemei, und *Stegasma* C. wird ihm beigesellt, obschon letzteres inwendig fadenförmige Hyphen hat, die jenem fehlen. Andere Autoren zählen beide Gattungen zu den Myxogasteres. Endlich theilt jetzt der Autor *Cylichnium* der Gattung *Phelonitis* Chev. zu, welche die für eine Aecidiacee allenfalls auslangende Diagnose hat: „sporis ovatis, furfuraceis; operculo deciduo“, die aber bei weitem nicht hinreicht, um die eben besprochene Verwirrung zu heben. Ueberhaupt wären ein Paar Worte über das Vorkommen eines Operculum bei den Aecidiacei sehr wünschenswerth gewesen.

O. 2. Hyphomycetes.

Mit Zuversisht erwartete ich, der Verfasser werde die hieher eingetheilten Gebilde mit derben Hyphen von den Hyphomyceten mit zarten, hyalinen Fäden, den eigentlichen Schimmeln, trennen, und als neue Ordnung zwischen diese und die Coniomyceten einschalten. Wer immer *Alternaria*, *Cladosporium*, *Stemphylium*, *Macrosporium*, *Acladium*, *Helminthosporium* u. s. w. betrachtet, muss gestehen, dass es keine Schimmel sind. Diese dunkeln, dicken, so oft knorrigen, dauerhaften Hyphen (?) sammt ihrem meist ähnlich gestalteten Mycelium, stehen manchen Phragmidiaceen weit näher, als den echten Schimmeln, zwischen denen sie nun eingetheilt sind. Ihre Glieder, so wie jene ihrer Mycelien (unterständige Früchte), scheinen in der That oft nur missbildete, in die Länge gezogene Sporen zu sein. Und die nicht selten in demselben Rasen von einander abweichende, oft der Gestalt von Hyphengliedern sich nähernde Form der Sporen, deren unterstes Glied bei manchen von einem Hyphengliede in nichts sich unterscheidet! Es würde zu weit führen, wenn ich mich hier in eine nähere Zergliederung dieses Thema einliesse, aber unangeregt konnte ich den Gegenstand nicht lassen.

Sporoschisma Berk. S. 64 erzeugt in den Fäden die Sporen, und stosst diese bei Befruchtung aus, kann somit nur uneigentlich zu den Hyphomyceten gezählt werden; — eben so wenig *Glycyphila* Mntg. mit „ramis dichotomis sensim attenuatis, sporas seriatas inclu-

dentibus;“ beide sind, sammt meinem *Ascospermum* wirklich nackte Schläuche in Hyphenform. Mein Pilz ist in den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien 1863, S. 305 aufgenommen.

Ich stellte diese Bildungen, als separate Familie, *Sporoschismei,* zu den Mucorini, vor die Familie Mucores, was mir in sofern nicht recht zu passen scheint, weil, das schimmelähnliche Aussehen abgerechnet, beide Familien weiter nichts mit einander gemein haben. Da sie aber billigerweise bei den Hyphomyceten nicht bleiben dürfen, und schon andere Pilze ohne Stroma zu den Agyriaceen gebracht wurden, welche dort die Stufe der Coniomyceten repräsentiren, so könnte man sie füglich eben dahin als Vertreter der Hyphomycetenform geben.

Zu dieser Gruppe gehört auch, wenn Beschreibung und Abbildung bei Nees jun. und Dr. Bischoff richtig sind, *Sporendonema Casei* Desm.

Ein ebenfalls lebhaft rother Pilz auf Käse, worin ich schon sicher dieses interessante Gebilde gefunden zu haben glaubte, erwies sich als eine *Monilia.*

O. 3. Mucorini.

Nach der Definition des Autors in seiner Mykologie besteht die Familie Crateromycetes, mit Ausnahme der *Diamphora*, aus einer Hyphe, oben blasenförmig erweitert, und die Blase am Scheitel eingesunken oder eingestülpt, so dass sie eine Schale oder einen Becher darstellt, in welchem sich die Sporen befinden. Letzteres weisen auch alle mir zu Gebote stehenden Abbildungen.

Verhaltet es sich aber mit der Entstehung der Schale oder des Bechers wirklich so, und dem wurde meines Wissens noch nirgends widersprochen, dass sie sich nämlich durch Einsenken oder Einstülpen des obern Theiles der Blase bilden, so erzeugen sie die Sporen nicht an der innern, sondern an der äussern Fläche der Blase, und sind somit keine Mucorinen sondern Hyphomyceten, welche in die Nachbarschaft von *Periconia* zu stellen wären.

Sehr anschaulich wird dieses an meiner Gattung *Mitrophora.* Die Hyphe derselben trägt an der Spitze eine von unten eingestülpte Blase, die das Hyphenende glockenförmig umgibt, und nur an der convexen Aussenfläche Sporen erzeugt.

Stellt man sich die Blase der Periconia nur an der obern Hälfte Sporen bildend, an der untern steril vor, und sich entweder von oben oder von unten einstülpend, so erhält man im erstern Falle einen Crateromyces, im letztern eine Mitrophora.

Besteht jedoch die Wand der Crateromycetes aus keiner Duplicatur der Blase, sondern ist einfach, eine oben nie geschlossen gewesene Blase, so stosst dieses natürlich meine Ansicht um.

Es wäre sehr interessant wenigstens eine Art dieser absonderlichen Pilze mit der jetzt üblichen Genauigkeit mikroskopisch zu untersuchen.

In der Uebersicht werden *Pleurocystis* B. und *Helicostylum* C. als Gattungen aufgeführt, in den speciellen Beiträgen erstere als Unterabtheilung des *Mucor* beseitigt, letzteres zu *Hydrophora* geschlagen. — Sobald die nicht baumförmig verästelten Mucorinen ohne Sporenträger der *Hydrophora* beigezählt werden, so gehört sicher auch *Pleurocystis* zu *Mucor*.

Aus den Beiträgen leuchtet hervor, dass der Herr Verfasser nicht abgeneigt wäre, auch die Gattungen *Sporodinia* L. und *Melidium* Eschw. in *Mucor* und *Hydrophora* aufgehen zu lassen.

Alle erwähnten Zusammenziehungen würden keineswegs der Deutlichkeit Eintrag thun, aber bei den bleibenden Gattungen Unterabtheilungen bedingen.

Dr. Bonorden hegt gegründetes Misstrauen gegen im Pilzkasten erzeugte Gebilde. Indessen ist *Mucor racemosus* Fres., *Pleurocystis Fresenii* Bon., eine gute Art. Ich fand sie, genau der Beschreibung entsprechend, am Holzgeräthe, welches beim Buttererzeugen verwendet und nach dem Gebrauche nicht gut gereinigt worden war. Sporen unterm Mikroskope durchscheinend, mit einem licht gelbgrauen Kerne.

O. 4. Mycetini.

Die Gattung *Blennoria* Fr. hat ein sonderbares Schicksal. In der Mykologie stand sie unter den Cryptomyceten, in der Familie Naemasporei. *Phloeospora* Wallr. ward als synonym bezeichnet. Letztere blieb daselbst, aber die *Blennoria* erhielt nun eine Stelle bei den Mycetinen und die alte Mycetine *Cylindrodochium* Bon. als synonym an die Seite, mit der gewichtigen Bemerkung, sie sei seit Fries nicht beobachtet worden, und gehöre vielleicht zu den Tremellinen! Eine Gattung, welche in der Hand eines solchen Meisters derlei sonderbare Sprünge macht, sollte man meines Erachtens ohne Umstände fallen lassen, was ich auch thue, und leicht thun kann, da sich mir an ihre Stelle eine vom Verfasser selbst untersuchte, somit gewiss gute Gattung, das *Cylindrodochium* B., darbietet.

In den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft zu Wien im Jahre 1860, Seite 321 besprach ich die Gattung *Ditiola* Fr., und wies nach, dass sich unter den wenigen, in mykologischen Werken aufgeführten Arten, wenigstens eine Thecasporee befinde.

Der Herr Verfasser mag diesen Aufsatz nicht gelesen haben, sonst hätte *Ditiola* nicht ohne neuerliche Untersuchung irgend einer Species, und ohne eine passende Bemerkung, wieder bei den Mycetinen aufgeführt werden können.

Nach dem Citat, Corda Fig. 119, dürfte er die mir unbekannte *Ditiola radicata* Fr. als Grundtypus der Gattung annehmen, von welcher Nees sen. (*Helotium radicatum* Alb. et Schw.) sagt, sie habe eine sehr ausgebildete Schlauchlage. Dieser Forscher besass, wie man aus seinen Abbildungen entnehmen kann, ein sehr bescheidenes Mikroskop, daher darf wohl vermuthet werden, dass wenn er eine

von der übrigen Masse sehr gut unterscheidbare Hymeniumschicht bemerkte, diese aus Schläuchen bestand.

Uebrigens ist die *D. radicata* vielleicht auch wirklich eine Mycetine. Erweiset dieses aber eine neuerliche Untersuchung, so müsste für *D. paradoxa* Fr., meine *D. mucida* und andere Schläuche besitzenden ähnlichen Pilze ein anderer Gattungs-Name eingeführt werden.

O. 5. Tremellini.

Sehr interessant sind die seitherigen Entdeckungen über den Bau der Gattung *Tremella*, in Folge deren auch die von mir längst gewunschene Wiedervereinigung von *Naematelia* mit derselben erfolgte.

Eine Versetzung der Gattungen *Guepinia* und *Calocera* näher zu *Collyria* dürfte morphologisch gerechtfertigt erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Correspondenz.

Neusohl in Ungarn, den 24. Juli 1865.

In der „Pflanzendecke der Erde" von L. Rudolph, lese ich S. 336: „Der Hopfen, die bedeutendste Schlingpflanze dieser Zone (nämlich der kälteren temperirten Zone) klettert 12—15' hoch auf die Bäume". Ich will die Bedeutung des Hopfens in ökonomischer Hinsicht gar nicht absprechen, aber dessen Bedeutung als Schlingpflanze steht weit nach der in meinem Gebiete in den Wäldern von *Pinus Abies* hinaufklimmenden *Clematis Vitalba*. Vor zwei Jahren haben mir die Schüler unseres Gymnasiums ein Stück Holz aus jenen Wäldern gebracht; ich habe es zuerst nicht erkannt und nur nachdem ich mir durch die Schüler auch die Blätter von dem angeblichen kletternden Strauch verschafft hatte, erkannte ich es als Holz von *Clematis Vitalba*, konnte mich aber nicht genug wundern, dass diese, mir bis jetzt nur höchstens in fingerdicken Exemplaren vorkommende Schlingpflanze die Dicke von anderthalb Zoll Durchmesser erreichen könne. Vor etlichen Wochen botanisirte ich selbst im Laskomer, in dem linken Thale des Baches und gelangte in die Waldungen von *Pinus silvestris*, an dessen Füssen *Pteris aquilina* in üppigen und ganze Strecken bedeckenden Gesträuchen vorkommt und siehe da habe ich mit Bewunderung unsere grösste und erhabenste Schlingpflanze beobachtet. Ein Stamm von *Clematis Vitalba* mass am Fusse 3—4" Durchmesser, theilte sich oberhalb des Bodens in 3 dicke Aeste und kletterte in Bögen mit herabhängenden dünneren Aesten bis zur Spitze (etwa 24—30' hoch) der *Pinus Abies*, von deren Wipfeln dann die Verästelungen des Stammes, wie verschiedene dicke Stränge herabhingen. Schliesslich will ich noch bemerken, dass das Vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: 015

Autor(en)/Author(s): Schulzer von Müggenburg Stephan

Artikel/Article: Einige Worte über die Abhandlungen aus dem Gebiete der Mykologie des H. F. Bonorden. 288-295